

Carabinieri im Schnee : Verstärkung der Schmuggelabwehr an der schweizerisch-italienischen Grenze

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **24 (1948-1949)**

Heft 15

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-707374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der bewaffnete Friede

(Militärische Weltchronik.)

In **Norwegen** hat das Justizdepartement in einem Schreiben alle Gemeinden mit mehr als 3000 Einwohnern angewiesen, innerhalb der nächsten vier Jahre für 20 Prozent der Bevölkerung Luftschutzräume zu bauen. Aus den Detailanweisungen dieser Verfügung geht hervor, daß es sich dabei um öffentliche Schutzräume handelt, die unabhängig von denjenigen der Wohnbauten und Betriebe erstellt werden müssen. Weiter wird verfügt, daß alle diese Anlagen in den felsigen Berggrund eingebaut werden sollen und für jede Person 3 m³ Luft berechnet werden müssen.

Dieser Erlaß bedingt, daß in der norwegischen Hauptstadt Oslo für 80 000 Menschen Schutzräume erstellt werden. Die aus den Kriegsjahren noch vorhandenen Schutzräume werden wieder geräumt und ihrer Zweckbestimmung zugänglich gemacht. Für den weiteren Ausbau müssen allein in Oslo 124 000 m³ Fels ausgesprengt werden. Der Staat übernimmt zwei Drittel der Kosten des kommunalen Schutzraumbaues.

Norwegen ging schon vor einem Jahr daran, seine Zivilverteidigung wieder aufzubauen. Es wurde dafür ein Vierjahresplan aufgestellt, dessen Aufwendungen 107 Millionen Kronen betragen. Auf Bauarbeiten entfallen von dieser Summe 70 und auf Materialanschaffungen 37 Millionen Kronen. Von diesem Voranschlag wurden im vergangenen Jahre bereits gegen 40 Millionen verausgabt. Zu diesen einmaligen Aufwendungen kommt ein jährlicher Betriebsbeitrag der Zivilverteidigung von 10 Millionen Kronen. Davon entfallen auf die Organisation 2,25, auf die Ausbildung 4,25 und auf die Materialerneue-

rungen, Instandhaltung der Luftschutzanlagen 3,5 Millionen Kronen.

In **Schweden** betonte der sozialdemokratische Verteidigungsminister Vougt in einer Rede, das interkandinavische Verteidigungskomitee sei zur Ueberzeugung gelangt, daß die skandinavischen Länder in viel höherem Maße, als man früher glaubte, ein einheitliches Verteidigungsgebiet bildeten. Für Schweden sei es von großer Bedeutung, wenn jetzt auch Norwegen und Dänemark in die Lage versetzt werden, ihre Landesverteidigung zu verstärken. Dagegen fand es der Verteidigungsminister «staunlich», daß die Situation Skandinaviens so pessimistisch beurteilt wird, wie das unter den eifrigsten Anhängern des Atlantikpaktes der Fall zu sein scheint.

Der schwedische Wehrminister wandte sich im weiteren gegen die Kritiker am gegenwärtigen Stande der Rüstung des Landes. Wäre die Landesverteidigung nach Kriegsende stark vernachlässigt worden, so wäre jetzt wohl eine forcierte Aufrüstung in Gang zu setzen. Tatsächlich sei aber den Erfordernissen der Landesverteidigung während der letzten Jahre «im Rahmen der vorhandenen Mittel relativ ausreichend» Rechnung getragen worden. Es hätte nicht an den notwendigen Krediten gefehlt. Wenn diese nicht voll ausgenutzt worden seien, sei dies zum Teil auf Produktionsschwierigkeiten zurückzuführen, wie auch darauf, daß die neuen Konstruktionen, die sich auf Erfahrungen des letzten Krieges stützen, erst vor kurzer Zeit fertiggestellt worden sind. Das Produktionsprogramm, das jetzt aufgestellt worden ist, wird die verschiedenen Bedürfnisse in ziemlich raschem Tempo decken. Daß Mängel auch in

bezug auf die industrielle Bereitschaft vorhanden sind, sei offensichtlich. Volle Kriegsbereitschaft auf diesem Gebiet kann, wie Vougt erklärte, nicht erreicht werden, bevor das wirtschaftliche Gleichgewicht im Lande wieder hergestellt ist. Die Regierung sei aber auch nicht der Meinung, daß eine unmittelbare Kriegsgefahr vorliege.

Wie aus schwedischen Regierungskreisen verlautet, wird die durch den engeren Zusammenschluß der Atlantikmächte geschaffene Lage sorgfältig geprüft. Schweden ist weiterhin gewillt, in seiner neutralen Stellung zu verharren und sich keinem der Machtblöcke anzuschließen. Sollte aber die Sowjetunion als Reaktion auf den Atlantikpakt ihren Druck auf Finnland weiterhin verstärken und zu einer militärischen Aktion gegenüber diesem Lande schreiten, die mit dem den Finnen aufgezwungenen Militärbündnis gerechtfertigt werden könnte, würde das Schweden zu einer neuerlichen Ueberprüfung der Lage zwingen. Daß Schweden in einem solchen Fall seine Bindungen zum Westen verstärken müßte, dürfte im Zuge der natürlichen Entwicklung liegen.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß in den schwedischen Boforswerken zu Beginn dieses Jahres eine Waffe fertiggestellt wurde, welche von Fachleuten als die modernste Waffe bezeichnet wird, die seit Beginn des Atomzeitalters erfunden wurde. Es handelt sich dabei um eine Abwehrwaffe gegen schnellfliegende Düsenflugzeuge und ferngesteuerte Projektile.

Ein bekannter französischer Militärschriftsteller hat den Versuch unternommen, die zahlreichen, zum Teil höchst widerspruchsvollen An-

(Fortsetzung Seite 252.)

Carabinieri im Schnee

Verstärkung der Schmuggelabwehr an der schweizerisch-italienischen Grenze.

Das italienisch-schweizerische Grenzgebiet hat sich in den letzten Jahren den Ruf eines Schmuggler-Paradieses erworben. Schuld an dieser Situation tragen die immer noch wenig stabilen politischen Verhältnisse in unserem südlichen Nachbarland und die wirtschaftliche Mangellage hüben und drüben. Zu den bisherigen Hauptleidtragenden der Schmuggelabwehr sind die schweizerischen Grenzwächter zu zählen, die im Kleinkrieg mit italie-

nischen Schmugglern, die zum Teil mit modernsten Schnellfeuerwaffen ausgerüstet sind, nicht immer zu den Siegern zählten. Verschiedene unserer tapferen Mannen haben ihre Pflichterfüllung mit dem Leben bezahlt.

Italien seinerseits ist nunmehr gesonnen, in vermehrtem Maße die Schmuggeltätigkeit zu unterbinden. In vierzigstägigen Kursen werden Carabinieri-Verbände extra für den Abwehrkampf im gebirgigen italie-

nisch-schweizerischen Grenzgebiet ausgebildet. Die Ausbildung umfaßt vor allem Skiunterricht und Patrouillendienst in den Bergen. Der Tagesbefehl sieht zwölf Stunden harter Arbeit vor. Die Trainingszeit wird mit Ski- und Schießprüfungen abgeschlossen. Die für den Gebirgsdienst geeignet befundenen Carabinieri werden hierauf den Zollposten zugeteilt.

Unsere Aufnahmen zeigen einen Carabinieri-Verband während der Ausbildungsperiode in den Alpen.



Oben links: Straffe Disziplin zeichnet die Carabinier-Verbände aus, die seit jeher zu den tüchtigsten und zuverlässigsten Truppen gehörten.

Mitte links: Skiuunterricht im Gelände. Vorübung zur Spitzkehre.

Unten links: Praktische Anwendung des Gelernten. Zickzack-Aufstieg.

Oben rechts: Einrücken zum Mittagessen.

Mitte rechts: Marsch ins Uebungsgelände.

(Photopress AG., Zürich.)